

Ritter Schorsch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 2

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Nebelspalter

Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift
Gegründet 1875 – 108. Jahrgang

Ritter Schorsch

Ein Kilo Parmesan

In einem Kreis bestandener Eidgenossen kommt eine Meldung zur Sprache, die im «Corriere della Sera» zu finden war. Berichtet wird dort von einem Mailänder, dem in der pakistanischen Stadt Karachi Merkwürdiges widerfuhr. Er erstand für zweiundzwanzig Dollar ein Kilo Parmesan-Käse, auf dessen Hülle zu lesen stand: «Kostenlose Lieferung für die süditalienischen Erdbebenopfer.» In der Diskussion teilte sich der Kreis in drei Sektoren.

Erste Kategorie: Typisch Italien! Überall hat die Mafia die Hände im Spiel. Selbst die in Notlagen inszenierte Wohltätigkeit wird sogleich zum Tummelfeld der Korruption. Spenden für italienische Katastrophenopfer fallen nahezu mit Sicherheit in ein Fass ohne Boden. Antwort: Vor schweizerischer Selbstgerechtigkeit ist dringend zu warnen. Sogar in unseren kleinen und übersichtlichen Verhältnissen sind Spenden schon in die falschen Taschen geflossen. Wer ein gutes Gedächtnis hat, erinnert sich peinlicher Affären. Und also ist die Vor-

stellung absurd, wir hätten den Anstand und die Italiener sein Gegenteil gepachtet.

Zweite Kategorie: Die Parmesan-Geschichte illustriert eine viel allgemeinere Misere. Sie ist ein anschauliches Beispiel dafür, wie es unter der hehren Flagge der «internationalen Hilfe» ohne Unterlass zugeht. Auf der langen Strecke zwischen den Spendern und den Opfern floriert überall das Gewerbe der Wegelagerer. Die Zurückhaltung der Schweizer in der Entwicklungshilfe entspricht folglich dem gesunden Menschenverstand. Antwort: Jetzt findet das Kilo Parmesan noch eine weitere Sorte von Ausbeutern. Es wird zum hochwillkommenen Vorwand für alle, die aus keineswegs erhebenden Gründen überhaupt nichts tun wollen.

Dritte Kategorie: Eine jämmerliche Geschichte. Noch jämmerlicher wird sie durch die Schlussfolgerung, weil es keine risikofreie Hilfe gebe, lasse man sie lieber bleiben. Natürlich ist es am besten, Spenden kontrollieren zu können, bis sie beim Opfer angelangt sind. Aber sehr oft helfen erst Mittel, die nur kollektiv zusammengebracht werden können. Daraus ergeben sich unvermeidliche Risiken. Aber wir können doch, wenn wir uns nicht als scheinheilige Wichte etablieren wollen, der Umwelt unmöglich abverlangen, was wir auch unsererseits keineswegs zu bieten haben, den Idealfall nämlich. Antwort: Einverstanden. Nur sollte sich die dritte Kategorie allmählich vermehren.

